

Barnabas und die ersten Gemeinden (1)

Jedes Kind muss einen Namen haben – aber die Namensgebung ist so eine Sache, da kann Stress aufkommen. Früher hieß die Kleine einfach wie die Oma, und ihr männliches Pendant hörte – wenn es denn hörte – auf den Namen des Opas, und fertig war die Laube. Heute spielt die Großmutter offensichtlich weniger eine Rolle – zumindest wenn es darum geht, dem Kind einen passenden Namen zu verpassen. (Bei der späteren Versorgung der Kleinen kann die Oma durchaus wieder ganz bedeutsam werden – aber das ist jetzt nicht das Thema!)



Das sich künftige Eltern dabei mehr oder weniger Gedanken machen, ist natürlich und selbstverständlich. Die Frage ist, welche Kriterien sie bei der Auswahl anlegen: Soll er kurz sein oder lang, modern oder alt, soll es ein Doppelname oder gar ein Mehrfachname sein? Ob man die Bedeutung der Namen reflektiert oder mit der Namensgebung wohl eine Perspektive für das Kind verbindet? Zuweilen ganz gewiss. Dabei scheint es, als müssten heute die Namen eher klangvoll sein und möglichst originell, einen Bezug zur familiären Geschichte lassen die meisten nicht erkennen. Ob das heutzutage in Israel auch so ist? Ich weiß es nicht. Im biblischen Israel war es jedenfalls anders. Da verbanden die Eltern mit dem Namen für ihr Kind entweder ein familiäres Geschichtsbewusstsein oder eine zukunftsorientierte Perspektive – manchmal beides.

Ob sein Vater auch Joseph hieß oder dessen Vater, ist nicht bekannt, jedenfalls hatten sie ihn Joseph genannt und damit Bezug genommen auf den Erstgeborenen von Rahel, der Lieblingsfrau ihres Stammvaters Jakob. Inwieweit dabei die Bedeutung des Namens eine Rolle gespielt hatte oder mehr das vorbildliche Verhalten des ersten Joseph, den die Bibel kennt, wird nicht mitgeteilt. Jetzt also hieß der Kleine Joseph – so wie viele Juden damals hießen.

Merkwürdig allerdings, dass dieser Joseph – obwohl in der Apostelgeschichte noch viele Male von ihm die Rede sein wird – nur ein einziges Mal mit diesem seinem ursprünglichen Namen genannt wird, ganz am Anfang nämlich und eher beiläufig. Bekannt wurde er letztlich unter einem anderen Namen, und das hatte mit der Gemeinde zu tun, in die er ging, oder besser gesagt mit den Geschwistern, die zur Gemeinde gehörten – aber eigentlich lag es an ihm selbst.

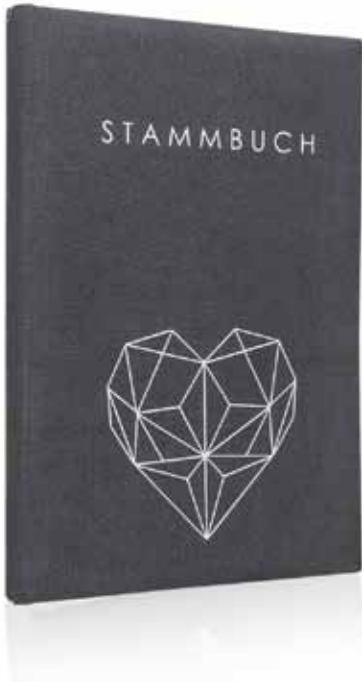
Apg 4,36: Joseph aber, der von den Aposteln auch Barnabas genannt wurde (was übersetzt heißt: Sohn des Trostes) ...

An dieser Stelle wird besagter Joseph zum ersten Mal in der Schrift erwähnt. Chronologisch befinden wir uns in den ersten Tagen der christlichen Gemeinde. Die Pfingstpredigt des Petrus hatte zu einer allgemeinen Bekehrungswelle geführt, 3000 Menschen waren dem Aufruf zur Buße gefolgt und bildeten sozusagen die Urgemeinde in Jerusalem. Dabei waren es nicht nur Juden, die zum Glauben gekommen waren: Apg 2,8ff. berichtet von vielen verschiedenen Nationalitäten, aus denen die Menschen sich aufgemacht hatten, um das Pfingstfest in Jerusalem begehen zu können. Und viele von ihnen hatten die Botschaft von Petrus nicht nur gehört, sie hatten ihr auch vertraut. Bei aller Verschiedenheit ihrer Herkunft und Sozialisation hatten sie zumindest eines gemeinsam: Sie glaubten dem, was von Petrus gesagt worden war, weil sie es »für wahr hielten«.¹ Sie waren getauft und zur Versammlung hinzugetan worden.

Joseph könnte einer dieser Neubekehrten gewesen sein, weil er sich, wie Apg 4,36 betont, bereits »einen Namen gemacht hatte«, als er das erste Mal erwähnt wird.² Dabei war er es gar nicht selber, der sich die-

1 Vgl. die Fußnote der nicht revidierten Elberfelder Bibel zu Apg 2,41.

2 Denkbar wäre aber auch, dass Joseph schon vor der Pfingstpredigt zum Glauben gekommen war, denn außer den Jüngern und den in den Evangelien namentlich erwähnten Frauen gab es noch wesentlich mehr Gläubige in Judäa. In Apg 1,15 werden jedenfalls 120 Personen genannt, die von Petrus mit »Brüder« angesprochen wurden. Einer von ihnen könnte durchaus Joseph gewesen sein.



sen Namen machte, es waren diejenigen, die als Apostel bekannt und nun seine Brüder waren. Und die nannten ihn – offensichtlich aufgrund seines originär christlichen Verhaltens – »Sohn des Trostes«. Wenn auch nicht bekannt ist, wann Joseph oder Barnabas zum Glauben kam, muss es doch schon eine geraume Zeit her gewesen sein, ansonsten hätten die Apostel die positive Wertschätzung nicht geben können, die durch den neuen Namen deutlich wird. Nein, Joseph wurde deshalb Barnabas genannt, weil dadurch sein Wesen besser umschrieben wurde als mit dem Namen, den ihm seine Eltern gegeben hatten. Dies ist umso bedeutsamer, als er ja eigentlich schon auf einen »gläubigen« Namen hörte, denn Joseph bedeutet so viel wie »Er (Jahwe) wird hinzufügen«.

Wenn also Joseph von den Aposteln »Barnabas« genannt wurde, hatte das schon eine besondere Qualität, die umso bedeutender erscheint, als er, wenn er fortan in der Apostelgeschichte erwähnt wird, immer mit diesem neuen Namen bezeichnet wird. Dabei sei noch erwähnt, dass die Bibel keine weitere Person mit diesem Namen nennt.

... ein Levit ...

Lukas hebt zunächst einmal hervor, dass Barnabas ein Levit war, was so viel bedeutet, dass er seinen Stammbaum auf Levi zurückführen konnte, den dritten Sohn von Jakob und Lea. Obwohl die Abstammung von Levi nicht unbedingt eine zum Vorzeigen war,³ so wurden seine Nachkommen doch – durch die unverdiente Gnade Gottes – zu besonderen Aufgaben innerhalb des Gottesvolkes herangezogen. Auch Mose und Aaron waren schließlich Leviten: Während Mose die Führerschaft des Volkes oblag, stellten Aaron und seine Nachkommen dessen Priesterklasse. Ansonsten bekleideten die Angehörigen des Stammes wichtige Hilfsfunktionen innerhalb des jüdischen Priesterdienstes und gehörten damit zum besonders hervorgehobenen Personenkreis in Israel.

Wenn nun von Barnabas gesagt wird, dass auch er ein Levit war, bedeutet das nicht weniger, als dass er sich – typisch jüdisch – seiner Herkunft bewusst war. Das muss man sich vergegenwärtigen: Levi, der Sohn Jakobs, der den Stamm der Leviten begründet hatte, war nun schon gut 1800 Jahre tot – und immer noch waren Menschen stolz darauf, seine Nachkommen zu sein. Und dazu gehörte eben auch Barnabas, der sich seiner Abstammung durchaus bewusst war, ja der sie sogar als Auszeichnung verstand. Dies ist umso bedeutender, als die Leviten nach Nehemia nicht mehr erwähnt werden, d. h. ihre priesterliche Tätigkeit war schon einige hundert Jahre nicht mehr ausgeübt worden.

... ein Zyprier von Geburt ...

Die Eltern von Barnabas hatten offenbar auf Zypern gewohnt, als ihr Sohn geboren wurde. Die Bibel sagt nichts darüber, warum sie auf diese Insel gekommen waren, insofern ist jede Erklärung spekulativ. Als Angehörige des Stammes Levi gehörten sie natürlich zum Volk Israel und nach der 926 v. Chr. erfolgten Reichsteilung eigentlich zum Nordreich. Für die Übersiedlung nach Zypern gibt es mindestens folgende Erklärungsmöglichkeiten:

3 Denn Levi selbst war ein gewalttätiger Mann, der im Verbund mit seinem Bruder Simeon in ungezügelter Rachsucht die Vergewaltigung seiner Schwester Dina vergalt, indem er eine ganze Stadt umbrachte (1Mo 34).

- Nach der Reichsteilung blieben seine Vorfahren, als zum Stamm Levi gehörend, im Nordreich Israel. Um 722 v. Chr. wurden sie dann infolge der assyrischen Verbannung von dort vertrieben – und ließen sich im Laufe der Zeit auf Zypern nieder.

- Nach der Reichsteilung flohen seine Ahnen ins Südreich Juda, so wie es viele damals taten, weil Jerobeam den jüdischen Gottesdienst untersagt und stattdessen einen Götzendienst eingeführt hatte, in dem die Leviten ihren Dienst nicht mehr versehen konnten (1Kö 12). In Juda hätten dagegen gute Chancen für sie bestanden, zu wohnen und



- zu dienen – zumindest die nächsten 130 Jahre bis zur Verschleppung unter Nebukadnezar. Im Zuge dieser Verschleppung im Jahr 587 v. Chr. wäre ihre Ansiedlung in Zypern durchaus denkbar, denn auch diese Insel gehörte zum Herrschaftsbereich Nebukadnezars.⁴

- Eine weitere Möglichkeit wäre darin zu sehen, dass sie erst sehr viel später, nachdem sie aus der babylonischen Gefangenschaft wieder nach Judäa zurückgekehrt waren, infolge des allgemeinen Verfalls und der religiösen Verflachung das Gebiet von Judäa verließen und sich eine neue Heimat in Zypern suchten.

Wie gesagt, alle genannten (und sicher weitere) Möglichkeiten sind spekulativen Charakters, und ihre Erörterung wäre eigentlich müßig, wäre nicht in dieser kurzen Eingangsbeschreibung »Joseph, ... ein Levit, ein Zyprier« zumindest das zu entnehmen, dass die Familie des Barnabas trotz aller möglichen Wirren der Vergangenheit sowohl ihren Glauben als auch ihre stammesmäßige Zugehörigkeit nicht vergessen hatte.

Nicht unbedeutend ist in diesem Zusammenhang, dass Lukas betont, Barnabas sei Zyprier »von Geburt« gewesen, wodurch er indirekt darauf verweist, dass ein Levit immer und vor allem ein Levit bleibt, egal in welchem Volk oder Land er geboren worden ist.

... der einen Acker besaß ...

Selbstverständlich will Lukas durch den Vermerk, dass Barnabas einen Acker besaß, in erster Linie auf dessen weitere Verwendung hinweisen. Im Lichte des Vorherigen aber drängt sich zumindest die Frage auf, woher denn ein Levit einen Acker »besitzen« konnte. Den Angehörigen des Stammes Levi war nämlich kein persönlicher Landbesitz in Israel zugestanden, Gott selbst wollte ihr Besitz sein (5Mo 10,9). Für die Leviten hatte Gott ganz Besonderes bestimmt und dabei jeglichen eigenen Grundbesitz ausgeschlossen. Wenn hier nun besonders hervor-

4 Das gilt im Übrigen auch für die Fälle, dass die Leviten zunächst im Nordreich verblieben, dann aber aufgrund der späteren Appelle von König Hiskia und König Josia ihren Wohnsitz vom Nord- ins Südreich verlegten.

gehoben wird, dass Barnabas einen Acker besaß, obwohl er Levit war, ist dies einerseits durch die soeben angestellten Überlegungen bezüglich der Entwicklung des jüdischen Volkes erklärbar – und andererseits durch das weitere Geschehen mit eben diesem Feldstück.

Dabei wäre eigentlich noch zu klären, wo sich dieser Acker befand und woher er ihn hatte. Handelte es sich um ein Erbstück seiner Eltern, oder hatte er es sich selbst erwerben können? Befand sich der Acker auf Zypern oder im Umland von Jerusalem? Auf alle diese Fragen gibt uns Lukas keine Antworten, weil sie für das, was er uns sagen will, nicht wichtig sind. Für Lukas ist bedeutsam, was Barnabas mit seinem Besitz anstellte.

Apg 4,37: ... verkaufte ihn ...

Wenn wir auch vieles nicht mit Gewissheit sagen können, so scheint doch aus dem Zusammenhang hervorzugehen, dass Barnabas, der zwischenzeitlich Christ geworden und den in Jerusalem lebenden Aposteln nicht unbekannt war, zwar auf Zypern geboren worden war, aber doch schon geraume Zeit in Judäa (Jerusalem) wohnte und dort auch Land besaß.⁵

Entscheidend ist die Tatsache, dass Barnabas sich definitiv von seinem Acker trennte. Nach Apg 2,45 erfahren wir in Kapitel 4,32 das zweite Mal, was die Urgemeinde in Jerusalem unter »Einssein in Christus« verstand. Da gab es niemand unter den Gläubigen, der an dem festhielt, was er vor seiner Bekehrung an irdischen Gütern besessen hatte: *»nicht einer sagte, dass etwas von seiner Habe sein Eigen wäre, sondern sie hatten alles gemeinsam«*. Da muss uns eigentlich der Atem stocken, wenn wir darüber nachdenken! Nicht aber Barnabas: Er verkaufte seinen Acker, nicht um aus dem Erlös einen besseren zu erwerben oder das Geld anderswo zinsgünstig anzulegen, sondern weil er wusste, dass unter seinen Geschwistern einige bedürftig waren (4,35). Und dieser Bedürftigkeit galt es zu begegnen, *»damit Gleichheit werde«*, wie Paulus später schreiben wird (2Kor 8,14). Mit diesem persönlichen Verzicht zugunsten anderer wird dem Prädikat, das Lukas allen Gläubigen der Urgemeinde ausstellt, nämlich *»ein Herz und eine Seele«* zu sein (4,32), Berechtigung verliehen.

... brachte das Geld und legte es nieder zu den Füßen der Apostel.

Barnabas war nicht der Einzige, der diesen Verzicht leistete, *»denn so viele Besitzer von Äckern oder Häusern waren, verkauften sie und brachten den Erlös des Verkauften und legten ihn nieder zu den Füßen der Apostel«* (4,35) – aber von ihm wird es ausdrücklich hervorgehoben. Vielleicht weil sein Acker besonders groß gewesen war? Vielleicht weil ihm, als Angehöriger des Stammes Levi, im jüdischen Gottesdienst eine besondere Rolle zukam, auf die er als Christ nun verzichtete, indem er sich der Leitung der Apostel unterwarf? Warum gerade Barnabas besondere Erwähnung findet im Unterschied zu den vielen anderen, die zwar ungenannt bleiben, aber ebenso wie er auf ihr Eigentum verzichteten, bleibt unbeantwortet. Dass Lukas aber gerade ihn erwähnt, sollte wohl be-

⁵ Nach der *Wuppertaler Studienbibel (Apostelgeschichte, S. 109)* scheint es nicht unüblich gewesen zu sein, dass außerhalb Judäas wohnende Juden in Jerusalem Land ankauften, »um hier lebend oder im Grabe zur Stelle zu sein, wenn der Messias kommt«.

achtet und bei seiner Beurteilung erinnert werden.

Dabei hätte die »eigentliche« Information, soweit sie den Fortgang der Geschichte betraf, von Lukas wesentlich kürzer abgefasst werden können, etwa in folgender Weise: »Joseph verkaufte seinen Acker und brachte den Erlös zu den Aposteln.« Wenn Lukas sich nun hier – im Unterschied zu anderen Stellen, wo er sehr wohl weiß, das zu berichtende Geschehen zu straffen – mit derartiger Kürze nicht zufriedengeben sollte, dann tun wir gut daran, die Ausführlichkeit seiner Darstellung zu beachten! Wir haben bereits einige Details dieser Randbemerkungen berührt. Was bleibt, sind zumindest noch zwei weitere Aspekte, die nicht unbeachtet bleiben sollen.

Zum einen ist es dieses »aber«, mit dem Lukas seinen Verweis auf Barnabas einleitet. Insgesamt kommt dieses Wort 541-mal (!) in der Apostelgeschichte vor, und oft wird damit auch wirklich ein Gegensatz oder zumindest ein Unterschied im konkreten Verhalten der beschriebenen Personen zu anderen deutlich gemacht. Im konkreten Fall scheint dieser Aspekt vordergründig allerdings weniger zuzutreffen, zumindest wenn man die vorausgehenden Verse als Vergleich heranzieht. Gerade dort wurde ja von der allgemeinen Bereitschaft gesprochen, den eigenen Besitz zugunsten der Gemeinschaft aufzugeben, und dazu steht Barnabas' Verhalten ja eben nicht im Widerspruch. Eher schon zu dem, was uns von Ananias und Saphira im folgenden Kapitel berichtet wird. Weil das »aber« dann allerdings an dieser Stelle etwas ungeeignet wäre, muss es eine andere Bedeutung haben. Diese könnte möglicherweise darin liegen, dass Lukas das Verhalten des Barnabas als prinzipiell verschieden von demjenigen anderer Personen darstellen möchte. Wir werden jedenfalls in den Berichten, in denen es auch um Barnabas geht, dessen Verhalten oftmals mit diesem vielsagenden »aber« verbunden sehen, und das ist sicher keine Worthülse.

Zum anderen scheint mir der Hinweis, dass Barnabas »einen« Acker besaß und »ihn« verkaufte, nicht von ungefähr. Vom Sprachgebrauch wäre es durchaus denkbar, dass er neben dem verkauften noch andere Felder besaß, sich aber nur von diesem einem getrennt hatte. Der Kontext allerdings deutet darauf hin, dass es gerade bei Barnabas anders war: Von dem einzigen Acker, den er hatte, trennte er sich um der Gemeinschaft willen!

Zum anderen scheint mir der Hinweis, dass Barnabas »einen« Acker besaß und »ihn« verkaufte, nicht von ungefähr. Vom Sprachgebrauch wäre es durchaus denkbar, dass er neben dem verkauften noch andere Felder besaß, sich aber nur von diesem einem getrennt hatte. Der Kontext allerdings deutet darauf hin, dass es gerade bei Barnabas anders war: Von dem einzigen Acker, den er hatte, trennte er sich um der Gemeinschaft willen!

Horst von der Heyden

